Zeitschrift: Geschichte und Informatik = Histoire et informatique
Herausgeber: Verein Geschichte und Informatik
Band: 12 (2001)

Artikel: Diskussionsbeitrag
Autor: Hildbrand, Thomas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-9801

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diskussionsbeitrag

Thomas Hildbrand

Medienkompetenz als Bestandteil geschichtswissenschaftlicher Studiengänge

These: Die geschichtswissenschaftlichen Studiengänge sind im Zuge der anstehenden Studienreformen auch um Elemente der Medienkompetenz, orientiert an den wissenschaftlichen Fachanforderungen, zu ergänzen.

Die Bildungspolitik im allgemeinen und die Hochschulleitungen (Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten CRUS) im besondern haben für die nächsten Planungsjahre einen Schwerpunkt «Hochschullehre» definiert und die Reform von Studiengängen ins Blickfeld gerückt.[1] Mit der Unterzeichnung der Bologna Deklaration im Jahr 1999 ist europaweit eine Studienreformdiskussion ausgelöst worden, an der sich mit dem genannten Entwicklungsschwerpunkt auch die Schweiz beteiligt. Mit Blick auf die Curriculum-Entwicklung ist in diesem Zusammenhang vor allem die Öffnung des Hochschulplatzes Schweiz gegenüber Europa sowohl in struktureller als auch in inhaltlicher Hinsicht relevant.

Die Reformdiskussion ist für die Etablierung neuer Studieninhalte eine grosse Chance. Für die Gestaltung von (geschichtswissenschaftlichen) Studiengängen ist das Spannungsfeld Lehre-Forschung-akademische Tätigkeitsfelder zu berücksichtigen. Curricula müssen – ausgehend von den zu vermittelnden Kompetenzen – so gestaltet sein, dass sie den angehenden Akademikerinnen und Akademikern eine wissenschaftlich fundierte Bildung vermitteln, die sich an den Anforderungen von Forschung und akademischen Tätigkeitsfeldern in- und ausserhalb des Universitätsbereichs orientieren.

Die heutigen Curricula der Schweizer Universitäten räumen dem Thema Medienkompetenz – soweit aufgrund der Studienpläne feststellbar – wenig Platz ein.[2] Ausnahmen sind in den Bereichen Recherche-Technik unter Verwendung von digitalen Medien zu finden. Solche Lehrgebote haben

1 Informationen zu diesen bildungspolitischen Zielsetzungen unter <http://www.crus.ch>.

2 Hildbrand, Thomas/ Jermann, Jennifer J./Tremp, Peter: *Curricula an Schweizer Hochschulen. Ein Beitrag zur Diskussion um die Einführung von Bachelor und Master. Eine Vergleichsanalyse von 24 Studiengängen aus 6 Fachbereichen (Biologie, Englische Sprache und Literatur, Informatik, Rechtswissenschaft, Soziologie und Wirtschaftswissenschaften*. Hg. vom Schweizerischen Wissenschaftsrat, Arbeitsdokument HP-DT 6/2000. Bern, Juni 2000.

jedoch meist den Status von Wahlveranstaltungen, oder das Thema ist Bestandteil einer umfassenderen allgemeinen Einführung in das historische Arbeiten.

Bevor einige Aspekte des Zusammenhangs zwischen Internet bzw. Medienkompetenz und Strukturfragen geschichtswissenschaftlicher Studiengänge angesprochen werden, ist vorauszuschicken, dass die fundamentalen Veränderungen im Medienbereich nach Ansicht des Autors in der Geschichtswissenschaft keinen Paradigmenwechsel auslösen (dürften). Da Archivierung, Erschliessungs- und Recherche-Techniken, Analysemethoden und Darstellungsfragen in ihren wesentlichen Charakteristiken medienunabhängig sind, werden die für die historische Arbeit relevanten Techniken und Methoden durch den Einsatz von digitalen Medien nicht grundsätzlich in Frage gestellt, sondern lediglich um einige Elemente erweitert.

Der Umgang mit Forschungsinstrumenten, die auf digitaler Technologie basieren, erfordert aber eine angemessene Reflexion über deren Grenzen und Möglichkeiten sowie eine systematische Einführung in deren Anwendung. Angesichts dieser Situation sind die Fachrichtungen aufgefordert, die Vermittlung entsprechender (Medien-)Kompetenzen in die Studiengänge zu integrieren. Dabei bleibt es den einzelnen Fachbereichen und Universitäten überlassen, in welchem Umfang und mit welcher speziellen Schwerpunktsetzung sie diese Anforderung umsetzen. Dennoch sind einige allgemeine Aspekte zu berücksichtigen:

Die Medienkompetenz, die in geschichtswissenschaftliche Studiengänge integriert wird, sollte sich in erster Linie an den wissenschaftlichen Erfordernissen des Faches orientieren, d. h. es gibt keine Medienkompetenz unabhängig von Inhalten und Fragestellungen.

Die neuen Anforderungen verstärken den Zielkonflikt jeder Studienreform, die darin liegt, dass immer mehr Kompetenzen zu vermitteln sind, die Gesamtstudiendauer jedoch nicht verlängert werden darf. Damit stellt sich die Frage, ob die Vermittlung von Medienkompetenz nicht bereits eine Aufgabe der Gymnasien ist. Die als Königsweg zum Geschichtsstudium fungierende gymnasiale Maturität kann jedoch nicht einseitig auf die Anforderungen eines Hochschulstudiums ausgerichtet werden, da nur rund die Hälfte aller Personen mit Matura überhaupt ein Studium aufnimmt. Die Medienkompetenzen, die auf der Sekundarstufe II vermittelt werden können, bleiben daher weitgehend auf die Bildungsziele dieser Bildungsstufe hin ausgelegt.

Auch sollte nicht übersehen werden, dass Medienkompetenz stark generationenspezifisch ist und – vereinfacht gesagt – jüngere Altersgruppen eine höhere bzw. andere Medienkompetenz aufweisen als ältere und Studierende eine andere als Dozierende.

Schliesslich ist darauf hinzuweisen, dass der universitäre Weiterbildungsbereich mit entsprechenden Angeboten zur (geschichtswissenschaftlichen) Medienkompetenz gut auf veränderte Tätigkeitsprofile und Arbeitsinstrumente reagieren könnte. Mit Nachdiplomstudienangeboten oder auch mit einzelnen Studienmodulen lassen sich bereits kurz- und mittelfristig Weiterbildungsmöglichkeiten beispielsweise zum Thema «Geschichte und Internet» realisieren.

Insgesamt besteht angesichts der Studienreformen der nächsten Jahre die berechtigte Hoffnung, dass in naher Zukunft auch die digitalen Medien in angemessener Art und Weise in den geschichtswissenschaftlichen Curricula berücksichtigt werden. Diese Studieninhalte stehen dabei in Konkurrenz zu anderen ebenfalls zentralen Bildungszielen universitärer Studiengänge, wie etwa Sprachkenntnissen, Ausdrucksfähigkeit, Präsentationstechnik oder Projektmanagement und vor allem Fachwissen. Umso entscheidender dürfte es sein, der Medienkompetenz in diesem gesamten Set von Fachkompetenz und Softskill-Fähigkeiten den ihr gebührenden Platz zuzuweisen.